

Musikgottesdienst am 4. Sonntag nach Ostern, Sonntag „Kantate“, 2. Mai 2021, 17 Uhr,
Stadtkirche Zofingen, Pfr. Rudolf Gebhard

Seelsorgliche Musik (1 Sam 16, 14-23)

¹⁴Der Geist des Herrn aber war von Saul gewichen, und ein böser Geist vom Herrn versetzte ihn in Schrecken.

¹⁵Und die Diener Sauls sagten zu ihm: Sieh doch, ein böser Gottesgeist versetzt dich in Schrecken. ¹⁶Unser Herr muss es nur sagen: Deine Diener, die vor dir stehen, werden einen Mann suchen, der es versteht, die Leier zu spielen. Und wenn böser Gottesgeist auf dir ist, wird er in die Saiten greifen, und das wird dir gut tun.

¹⁷Und Saul sagte zu seinen Dienern: Haltet Ausschau für mich nach einem Mann, der gut spielen kann, und bringt ihn zu mir. ¹⁸Daraufhin sagte einer der Burschen: Sieh, ich habe einen Sohn von Isai, dem Betlehemiter, gesehen, er versteht es, zu spielen, ein Kriegsheld, ein Krieger, redegewandt, ein Mann von gutem Aussehen, und der Herr ist mit ihm.

¹⁹Da sandte Saul Boten zu Isai, und er sagte: Schick David zu mir, deinen Sohn, der bei den Schafen ist.

²⁰Da nahm Isai einen Esel, Brot, einen Schlauch mit Wein und ein Ziegenböcklein und sandte es zu Saul durch David, seinen Sohn. ²¹So kam David zu Saul und diente ihm. Und er liebte ihn sehr, und er wurde sein Waffenträger.

²²Und Saul sandte zu Isai und liess ihm sagen: Lass doch David in meinem Dienst sein, denn er hat Gnade gefunden in meinen Augen.

²³Und wenn Gottesgeist auf Saul war, nahm David die Leier und griff in die Saiten; dann wurde es Saul leichter, und es tat ihm gut, und der böse Geist wich von ihm.

Liebe Gemeinde

Eine archaische Geschichte ist uns als Predigttext für diesen Sonntag Kantate, den Musiksonntag, vorgeschlagen. Eine Geschichte von Gegensätzlichkeiten: Da ist einerseits der gute und andererseits der böse Geist, da ist von Schrecken und von Erleichterung die Rede, da versteht einer sowohl das Kriegs- wie auch das Saitenspiel.

Hilft uns eine solche Geschichte wirklich, die Schönheit des Gesangs zu entdecken? Erweckt David mit seiner Leier seelsorgliche oder eher kriegerische Energien?

Gehen wir den drei Gegensatzpaaren aus dieser Geschichte entlang:

Zunächst sind da der gute und der böse Geist.

Welch abgründiger Gedanke! Der gute Geist des Herrn, Gottes mutmachender, lebensschaffender Geist, weicht von Saul, zieht sich zurück. Und ein böser Geist, der ebenfalls von Gott komme, so die Geschichte, nimmt von ihm Besitz.

Wie hart und ungewohnt klingt solches für unsere christlichen Ohren! Wie schwer ist es zu verstehen, dass beides, Gutes und Böses, Freude und Schwermut, Jubel und Zorn, etwas mit Gott zu tun haben soll!

Der alttestamentliche Mensch fragt eben bei allem, was geschieht nach Gott. Wie hat Gott da seine Hand im Spiel? Und dabei rechnet das Alte Testament weder mit mehreren Göttern noch mit einem Gegenspieler des guten Gottes. Da gibt es nicht noch einen zweiten quasi-göttlichen, aber bösen Dämonen, der alles Übel in dieser Welt zu verantworten hat. Nein, Gott ist einer, und das heisst etwa für den Propheten Jesaja: er *schafft beides, Licht und Finsternis, Leben und Tod* (Jes 45, 7).

Könnte aber nicht gerade dieser scheinbar so erschreckende Gedanke etwas zutiefst Seelsorgliches und Tröstliches an sich haben? Was mich an der so tragischen Geschichte von Saul beeindruckt, ist, dass Saul selbst überhaupt nicht beschuldigt oder kritisiert wird. Mit keinem Wort werden ihm Vorwürfe gemacht. Das Böse kommt einfach über ihn wie eine unerklärliche Krankheit. Die Schwermut gleicht einer Macht, die der Mensch nicht in der Hand hat.

Die seltsame Rede vom Gottesgeist entlastet also gerade den geplagten Menschen. Und sie spricht eine Hoffnung aus: Gott ist auch der Herr über diese böse Macht, Gott lässt zwar das Dunkel zu, aber er kann es auch wieder wegnehmen. Deshalb beten ja auch wir Christen zu ihm: *Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen*.

Das ist für mich die erste Entdeckung an dieser seelsorglichen Geschichte: Krankheiten, auch seelische, haben nichts zu tun mit Schuld oder Sünde der Menschen. Gegen Krankheiten sollen alle menschlichen Heilmittel ergriffen werden, Musik und Medizin. Mit einem zweiten Gegensatzpaar wird der seelische Zustand Sauls beschrieben: Ein Schwanken und ein Hin und her zwischen Schrecken und Erleichterung.

Nicht Heilung, nicht Genesung, aber Erleichterung, Linderung des Schmerzes, ein Weichen der Angst ist möglich. Wie gut nachvollziehbar sind doch auch für uns dieses Erschrecken und hoffentlich auch diese Erleichterung, bei einem ärztlichen Befund etwa, der einen beschäftigt, ängstigt und umtreibt. Oder jetzt in der Pandemie, beim Hoffen und Bangen, beim Fragen, ob und wie lange der Impfstoff wirkt.

Saul wir nicht geheilt, aber er erfährt Erleichterung. Ist das nicht schon viel? Eine Ruhepause von der Anstrengung, eine Erholung von der Anspannung, Trost in der Traurigkeit?

Und genau diese Erleichterung verschafft Saul die Musik. So wie heute Abend: Eine Stunde herausgenommen sein aus den Sorgen des Alltags, anderen Klängen lauschen als denjenigen, die uns mit Angst und Schrecken erfüllen, vom Winter hören, der vergeht, vom erwachenden Frühling, vom Aufblühen der Vegetation. „Let beauty awake“ (Vaughan Williams) werden wir nach der Predigt hören: „Lass die Schönheit aufblühen, erwachen!“ Solche Lieder, solcher Gesang erweckt doch so viele gute Geister.

So auf jeden Fall ist es Saul ergangen. Die Musik, die Klänge der Leier des jungen David, sein Zupfen der Saiten hat sein Herz weich gemacht, die Verhärtung gelöst. David scheint eine seltene Begabung gehabt zu haben, durch sein Saitenspiel verborgenen Seiten in Saul zu wecken, anzurühren, Verhärtungen zu lösen, Erleichterung zu ermöglichen.

Seelsorgliche Musik war es. Und wir wissen ja nun vor allem, wie es ist, wenn Musik nicht erklingt, wenn man singen möchte und nicht darf, wenn Konzerte ausfallen und es still wird in unserer Welt, in Kirchen, Konzertsälen, auf Bühnen und in den Proberäumen von Chören, Gesangsvereinen und Musikgesellschaften.

Aber heute wird die schlummernde, seelsorgliche Kraft der Lieder wieder lebendig. Heute entdecken wir wieder, wie Musik böse Geister, schwere Gedanken, die Kälte zwischen Menschen vertreiben kann.

Und so kommen wir noch zu einem dritten seltsamen Gegensatz in der Geschichte von Saul und David, dem Gegensatz von Kriegsspiel und Saitenspiel.

Ist es nicht verwunderlich, ja irritierend, dass der junge David von Anfang an sowohl als grosser Musiker wie auch als Held im Krieg charakterisiert wird? *Sieh der Sohn von Isai, dem Betlehemiter, versteht es, zu spielen, ein Kriegsheld, ein Krieger, redege wandt, ein Mann von gutem Aussehen [...] – ja, auch das gute Aussehen ist der*

biblischen Geschichte offenbar wichtig! Man sieht hier förmlich das Ideal eines antiken Helden vor Augen, so wie sie in den griechischen Sagen gerühmt und in der hellenistischen Kunst abgebildet werden.

Aber was haben denn Musik und Krieg miteinander zu tun? Vielleicht genauso viel wie Musik und Schwermut. Das eine hilft gegen das andere. Man kann zwar Musik zu Propagandazwecken missbrauchen – leider Gottes wurden im Laufe der Geschichte immer wieder auch Hass, Feindschaft und Krieg durch entsprechende Musik befeuert. Aber wahre Musik dient dem Zusammenleben, dem Frieden, dem Miteinander. Ihre Ursprünge liegen in der Religion, im Gottesdienst und in der friedlichen Entwicklung der menschlichen Gesellschaft.

Das gilt zum Beispiel für das älteste bekannte Musikinstrument weltweit. Es ist eine etwa 22 cm lange Flöte aus Vogelknochen, die Archäologen in einer vorgeschichtlichen Höhle auf der Schwäbischen Alb bei Ulm gefunden haben. Schon vor 35'000 Jahren erklang dort Musik. Mit dieser Flöte konnten komplexe Melodien gespielt werden. Wer weiss, wievielen trübsinnigen Menschen bereits damals diese Musik geholfen hat! Forscher vermuten, dass sie dazu beigetragen hat, dass sich grössere soziale Netzwerke bildeten, sich die Menschen vernetzten und eine gemeinsame Gesellschaft aufbauten.

Also, statt einander zu bekämpfen mit Musik und Kultur an einer friedlichen Gesellschaft bauen. Wenn das die Urmenschen auf der Schwäbischen Alb vor 35'000 Jahren, wenn das die Israeliten vor nur 4000 Jahren konnten, wie viel mehr sollte das dann auch uns sogenannten modernen Menschen möglich sein! Nicht das Kriegsspiel zu erlernen, sondern das Leierspiel, das Orgelspiel, das Klavierspiel, miteinander dem Gesang zu lauschen und bald auch wieder miteinander zu singen, damit auch unsere Herzen *leichter* werden, *es uns gut tut und böse Geister von uns weichen*.

Und sein Friede, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus, unserem Herrn. Amen.

[Lit.: <https://www.handelsblatt.com/technik/forschung-innovation/steinzeitmusik-aeltestes-instrument-der-welt-entdeckt/>

https://de.wikipedia.org/wiki/Urgeschichtliches_Museum_Blaubeuren]